

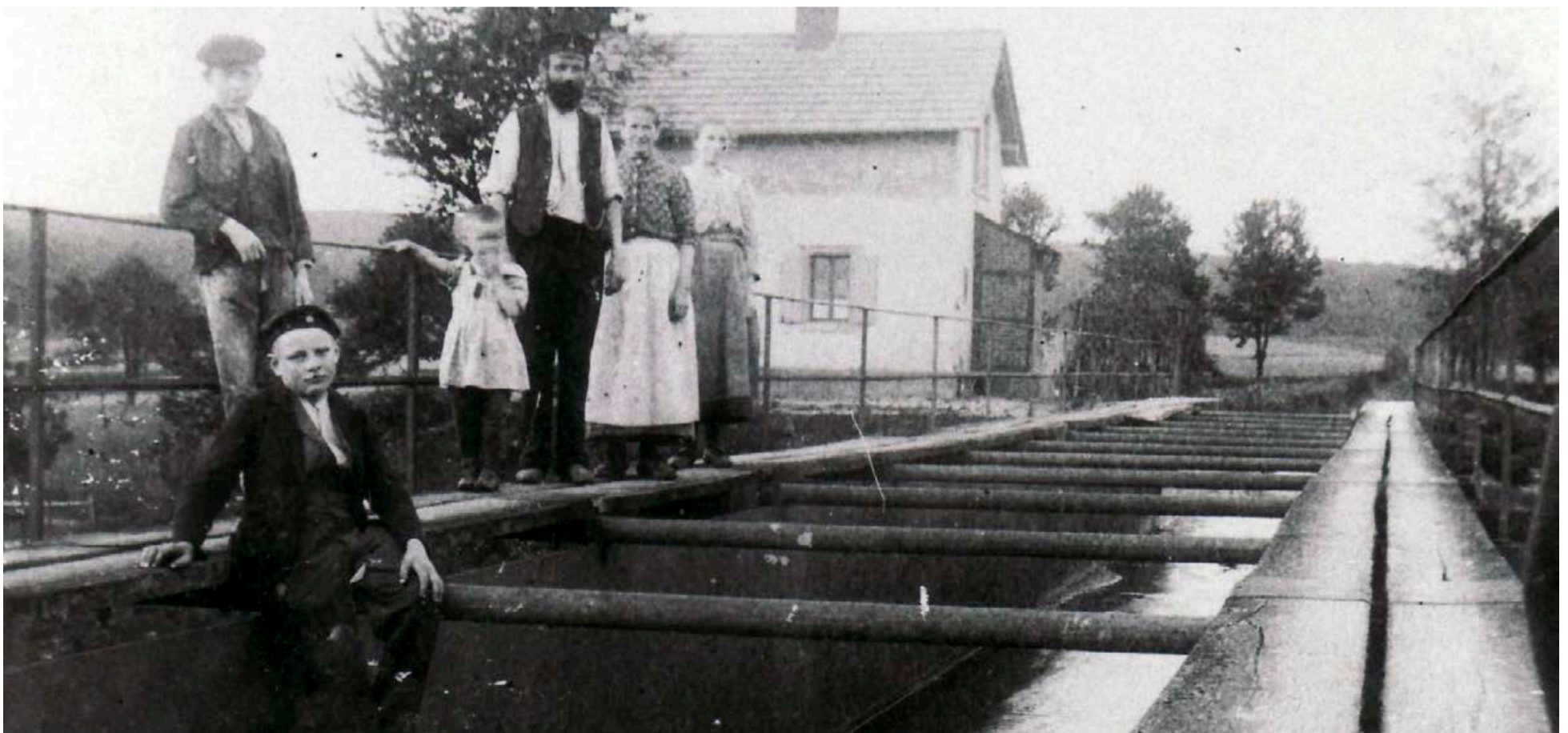
Beschdamper

Bei dem Bau der König-Ludwig-Westbahn musste der Lauf des Steinbachs überwunden werden. Man entschied sich wegen des tiefen Einschnitts der Bahnlinie, den Bach über das Gleisbett zu legen. Dies war ein einmaliger Vorgang für die Kreuzung mit einem Fließgewässer.



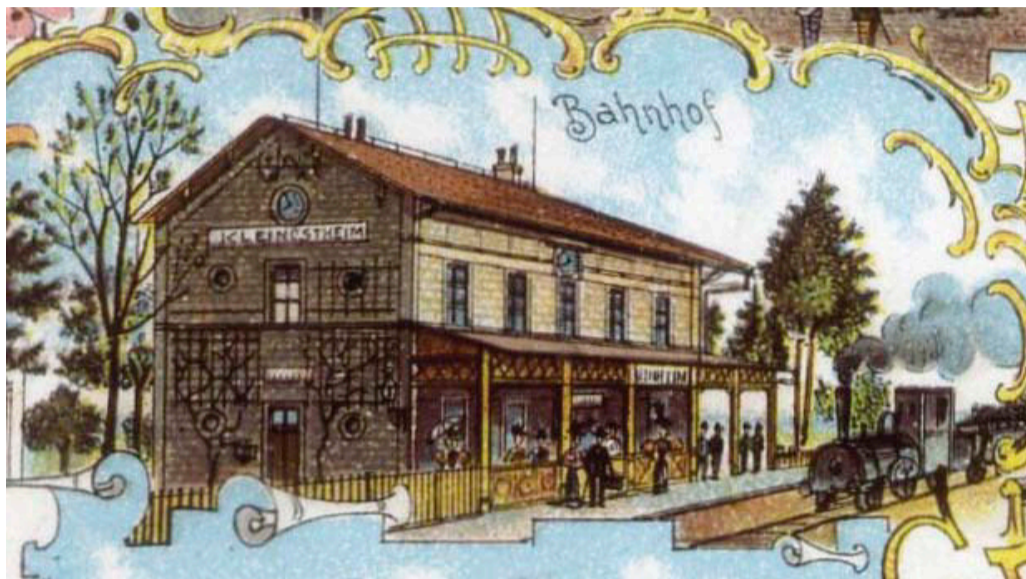
Die Brückenkonstruktion für den Steinbach über die Bahnlinie Frankfurt-Würzburg

Nach der Elektrifizierung beschloss man in den 1960er Jahren, den Bach unterirdisch zu verlegen – die technischen Möglichkeiten hatten sich inzwischen wesentlich verbessert.



Eines der ältesten Fotos aus Kleinostheim: Die Familie auf dem Beschdamper

Bahnhof



Der Bahnhof auf einer Postkarte von 1906

1854 wurde die Bahnlinie Bamberg – Schweinfurt – Würzburg – Aschaffenburg – hess. Landesgrenze (Ludwigs-Westbahn) der Öffentlichkeit übergeben. Zwischen Aschaffenburg und Kahl war ursprünglich nur für Dettingen ein Bahnhof vorgesehen, doch dann wurden der Kleinostheimer Bahnhof und ein Haltepunkt Rückersbacher Schlucht eingeplant. Die für den Bahnbau nötigen Flächen im Raum Kleinostheim gehörten 193 Grundstückseigentümern, was

für den Kauf erhebliche Zeit benötigte. Für den örtlichen Abschnitt war nur ein Bauwerk zu erstellen, nämlich der Steinbachüberlauf über die Bahnstrecke mit einem besonderen Brückenbauwerk, genannt Wasserfall, im Volksmund „Beschdamper“.

Erst 1873 wurde die Strecke zweigleisig. Der Bahnhof war ursprünglich nur eine Haltestelle ohne Überholgleis und Güterschuppen mit Ladegleis.

Die Haltestelle musste daher bald vergrößert werden und wurde zum Bahnhof aufgewertet. Da der Bahnhof abseits des Ortes lag, wurde eine



Verbindungsstraße gebaut – die Bahnhofstraße – an der sich bald etliche Häuser ansiedelten.

Damit begann die Ausdehnung Kleinostheims

nach Osten. Die Straße wurde im Volksmund auch als „Glottgasse“ bezeichnet, weil es für Neugierige immer etwas zu sehen (= glotzen) und zu spekulieren gab, wer warum zum Bahnhof lief.

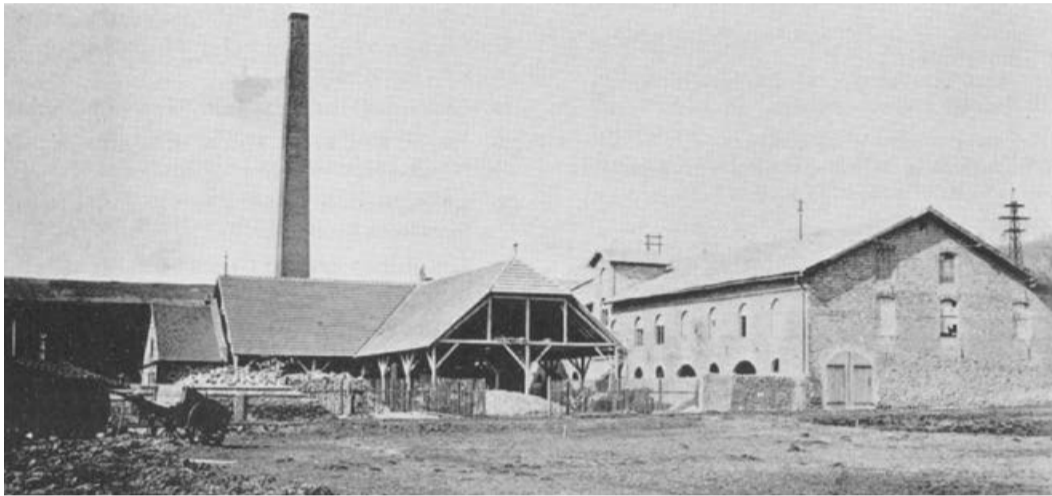


Der Bahnhof 1937

Bahnhofsvorsteher Georg Wieland 1938

Ziegelei Geiger & Goller und Strumpffabrik LASEA

Nahe dem Bahnhof, östlich der Bahnlinie neben dem Bahnübergang wurde 1866 eine Ziegelei unter dem Namen „Thonwarenfabrik Kleinostheim am Main Geiger & Goller“ errichtet. Den Lehm und Quarzsand bezog die Ziegelei aus der Lehmgrube „in der Rückhecke“.



Diese Flurlage, von der Bevölkerung auch „Lettlöcher“ genannt, beschreibt das Gebiet, wo heute das Vitamar, die Maingauhalle und die Kettelerschule zu finden sind. Das Lehmmaterial wurde in kleinen Wagen, die durch einen Durchlass im Bahndamm passten, in die Fabrik befördert, die zeitweilig bis zu 60 Arbeiter beschäftigte. Ziegelsteine (Blendsteine) und Dachziegel gehörten zu den Haupterzeugnissen. In Kleinostheim sind heute noch viele Häuser mit diesen meist gelblichen Blendsteinen verkleidet. In den 1930er Jahren wurde die Ziegelei verkauft und nach Mainflingen verlegt. Nach dem Krieg wurden die Gebäude renoviert und in saubere Fabrikhallen umgewandelt.



1950 wurde in diesen Hallen eine Strumpffabrik eingerichtet. Die Firma LASEA GmbH verwendete für die Produktion von Damen- und Herrenstrümpfen vor allem das neue Nylon. Hauptlieferanten waren eine Spinnerei in Säckingen am Hochrhein sowie die Firma Seiler aus Vilsbiburg. Viele Frauen fanden bei der LASEA Arbeit. Die Produktion ist im Oktober 1979 ausgelaufen. Die Firma war am 31. März 1980 abgewickelt. Die Gebäude wurden später abgerissen und an deren Stelle Reihenhäuser gebaut.